

<http://www.berliner-zeitung.de/archiv/der-deutsche-dirk-rohwedder-lebt-seit-17-jahren-in-einem-englischen-camphill--einem-integrativen-lebensprojekt--gemeinsam-mit-menschen--deren-behinderungen-ein-selbststaendiges-leben-nicht-ohne-weiteres-moeglich-machen-die-aurus-vision,10810590,10142226.html>

**DER DEUTSCHE DIRK ROHWEDDER LEBT SEIT 17 JAHREN IN EINEM ENGLISCHEN CAMPHILL, EINEM INTEGRATIVEN LEBENSPROJEKT, GEMEINSAM MIT MENSCHEN, DEREN BEHINDERUNGEN EIN SELBSTSTÄNDIGES LEBEN NICHT OHNE WEITERES MÖGLICH MACHEN
Die Taurus Vision**

Spitzer feiner Nieselregen über England, später klatschende Rotzblasen, Wasser jedenfalls in ausreichenden Mengen, so wie es das Klischee will. Wiesen bedecken die Landschaft wie verwaschene Handtücher. Häuser ducken sich entlang der Straße. Irgendwann nach dem siebenten oder dreizehnten Miniaturkreisverkehr erscheint Lydney, ein Provinznest, eineinhalb Stunden von Bristol entfernt. Schwer zu verstehen, warum man gerade hierher auswandern muss. Isa und Dirk Rohwedder, beide ausgebildete Töpfermeister, brachen vor 17 Jahren nach England auf, um sich der Camphill-Bewegung, dem gemeinschaftlichen Leben mit behinderten Menschen in Dorfgemeinschaften anzuschließen. 1995 begründeten sie selbst das Camphill Taurus Crafts. Es sollte völlig anders werden. Dirk Rohwedder erzählt es so: "Die Organisationsform monastischer, sehr abgegrenzter Dorfgemeinschaften mit strengen Lebensritualen, wie ich sie kenengelernt hatte, schien mir nicht mehr zeitgemäß. Eines Morgens bin ich aufgewacht und konnte mich, was mir seltsam vorkam, erstmalig genau an meinen Traum erinnern." Er hätte ganz klar seine zukünftigen Aufgaben vor Augen gesehen und zögerte, wie er sagt, keine Sekunde, dies als seinen Auftrag für sich anzunehmen. So wie man eben im Traum Dinge klärt, die man schon lange mit sich herumschleppt. "Wir wollten ein Zentrum gründen für kreatives Leben, eine Gemeinschaft von Menschen mit Behinderungen, von Künstlern, Kunsthandwerkern, vor allem aber mit einer großen Offenheit für alle, die sich für eine alternative Art gemeinschaftlichen Lebens interessieren." Dirk Rohwedder gründete das Taurus Kunsthandwerkszentrum im Old Park von Lydney, westlich des Flusses Severn als Anfang des jetzigen Sozialunternehmens. Die Einrichtung gilt als modernste ihrer Art - ein Forschungszentrum aus der Rubrik "social enterprise". Man hat in England zur Zeit viel Interesse an "sozial enterprise", an einem sogenannten "dritten Weg", sagt Dirk

Rohwedder. Er ist ein Anthroposoph mit weitem Wollpullover und jeder Menge Welterklärungsmustern, zwischen Urchristentum und Marx, die man plausibel oder komisch finden kann. Vor allem aber ist er ein Projektmanager, ein ausgeschlafener Typ, ein Workaholic, Anfang vierzig, mit Frau und fünf Kindern. Ihn interessiert die Möglichkeit sozialer Emanzipation. Seine Denkinspiration fand er in Rudolph Steiners anthroposophischem Weltbild. Sind das nicht die Spinner mit den Schlabberpullis und den Korklatschen, die schon zum Frühstück eine Bergkristallkugel in der Hand halten, Tageszeitungen verschmähen, die meditieren statt fernzusehen und sich nur in gemessener Geschwindigkeit bewegen? Man hat seltsame Gesellschaften vor Augen, sieht Kinder mit rundformigen Holzklötzchen hantieren - nichts Scharfes, nichts Spitzes, nichts, was irgendwie real mit dieser Welt zu tun hat. Vorurteile. Dabei kennt man doch diesen und jenen Waldorf-Absolventen, der erstaunlich gut klarkommt im Leben. Auch Beuys war Anthroposoph. Karma und Wiedergeburt mögen abstrus oder hilfreich wirken. Die steinersche Dreigliederungslehre, die von der Französischen Revolution aufgenommene und abgewandelte Idee von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", gehören zum geistigen Repertoire nicht weniger Weltverbesserer und Realpolitiker. Der 1960 in Schleswig-Holstein geborene Dirk Rohwedder ist ein echter Steiner-Fan. Genüsslich trinkt er seinen Kaffee aus Hand-made-Keramik in changierendem Azurblau. "Eine Glasur, die an das Meer erinnert. An Segeln im Süden." Dazu knabbert er einen "Oat Cake", ein duftendes Gebäck mit Haferflocken. Für seine Erläuterungen sucht er nach deutschen Vokabeln, weil er seit fast zwanzig Jahren in England lebt. Er wägt und prüft gefundene Worte, sucht Präzision, ein Mensch mit Sprachleidenschaft, mit Interesse an Geschichte, Religion und Politik. Spricht er deutsch, mischt sich das Friesische seiner Herkunft bei. Seine Vision bestehe darin, eben diese Idee von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" als Lebensmodell praktikabel zu machen, sagt Rohwedder. Wohl wissend, dass Platz für Utopien allein am Rand der Gesellschaft zu finden ist. Wenn überhaupt. Der Grundkonsens dabei lautet: Freiheit ist eine Frage der Kultur. Gleichheit gilt für die Akzeptanz des Menschen als Individuum. Das Ideal der Brüderlichkeit bezieht sich aufs Wirtschaften: Arbeit darf keine Ware sein. Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen - ein bißchen Marx. "Ich bin als Bauernsohn geboren, aber ich muss kein Bauer werden", erklärt Dirk Rohwedder seine Herkunft und seinen Aufbruch, der damit begann, dass er bearg-

wöhnt vom Dorf das städtische Gymnasium besuchte. Jeden Morgen sechs Uhr wurden die zwei Gymnasiasten vom Schulbus abgeholt und jeden Tag, an dem sie zurückkamen, wurden die Haare etwas länger, auch die Kleidung signalisierte Widersätzlichkeit, und abenteuerliche Ideen spukten zunehmend im Kopf herum. Das Dorf wurde schließlich zu eng. Aufgewachsen in einem dogmatisch lutherischen, streng puritanischen Elternhaus - keine Musik, kein Vergnügen, kein Überfluss - blieb "meine Seele immer hungrig, mein Verstand auf der Suche nach etwas anderem." Mit achtzehn sagt er dem Vater, dass er den Hof nicht übernehmen wird und sucht die Freiheit. "Ich wurde ein Wandler zwischen den Welten, der sich zugleich überall wohl und fremd fühlt." Er lebt in Kommunen und macht neue Gemeinschaftserfahrungen, weniger exzessiv als bei den "echten Achtundsechzigern" aber ebenso prägend. "Manche hatten Arbeit, andere nicht, wir lebten aus einem Topf, wetterten gegen die Bourgeoisie, waren glücklich und genügsam." Bis eine innere Leere sich breit machte. "Das war der Moment, wo ich aufbrach." Bevor er mit Frau und Kind nach England zieht, hat er Segelboote gebaut, eine Keramikerausbildung abgeschlossen, ist er mit Buddhismus, mit Gandhi, Martin Luther King - es waren schon die späten siebziger Jahre - vertraut. "Es ist ein Grundzug meines Lebens, das Geistige mit dem Praktischen zu verbinden. So, fand er, hatte er sowieso immer schon gelebt. "Mit der Sehnsucht nach Erkenntnis vor allem." Großbritannien war so gesehen kein Zufall. Hier gründete bereits 1939 der emigrierte Wiener Arzt Dr. Karl König die Camphill-Bewegung. Basierend auf Anthroposophie und Waldorf-Pädagogik wurde gemeinsam mit behinderten Kindern, später auch Erwachsenen, gelebt und gearbeitet. Weltweit existieren inzwischen über 100 dieser Einrichtungen, England aber bleibt gewissermaßen das Mutterland. Hier sind sie alle ein bisschen crazy oder ecstasy, Freaks, selbst Prinz Charles. Sie sind ein bisschen Mr. Bean, ein bisschen homosexuell, pinkfarben, dick oder hip, dunkelhäutig oder rothaarig und haben die Teletabbys erfunden. "Wer hat hier eigentlich nicht die eine oder andere Behinderung? Alles ist eine Sache der Betrachtung", erklärt Dirk Rohwedder. Darum heißen "handicap-people" hier "people with special needs", Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Sonnabend elf Uhr. Über dem Severn, der in den Bristol Channel mündet, kreisen Möwen, eine heftige Brise jagt die Regenwolken bis weit über den Royal Forest of Dean, den herrschaftlichen Wald, der England von Südwales trennt. Dirk

Rohwedder wirkt ein bisschen wie ein Patriarch, als er durch die Anlage führt. Die Camphill-Wohnhäuser sind auf den ganzen Ort verteilt. Nummer 42 findet man unmittelbar im Ortszentrum. Im Eingangsbereich liegen Arbeitsschuhe, jede Menge Turnschuhe, Stiefeletten kreuz und quer. Hier wohnen acht Menschen miteinander, betreut von einem Mittfünfziger. Der Flur ist schmal, die Zwischentür zum Hausinneren steht immer offen. Der Einblick freundlich: helles Holz, Webteppiche, Bücher, seltsamer Krimskrams. Das Besondere: High-Tech-Computer, Fernseher, Musikanlage im Wohnzimmer. Vier Katzen lümmeln auf dem Sofa und dem Fensterbrett. Die Bewohner sitzen wie eine Großfamilie am Küchentisch. Ann ist 30 Jahre alt. Bob, 42, ist Vollweise, ein großer Mann mit munteren Augen. Achmed ist mit zwanzig Jahren der Jüngste. Es wird wenig gesprochen. Vielleicht ein bisschen zu angestrengt geschwiegen, dafür um so neugieriger geschaut. Besuch ist willkommen. Achmed sitzt wie gefangen in seinem Körper. Er wirkt phlegmatisch und erzählt dabei lebendig von seinem Zuhause. Hin und wieder rastet er aus. Irgendetwas muss raus aus ihm, der Kummer vielleicht, die Einsamkeit, die Bewegungslosigkeit. Ihm fällt es schwer, hier klarzukommen. Zu Hause sind die Geschwister und die Playstation, aber hier muss er arbeiten. Die wenigsten sind fähig, in streng zeitökonomischer Weise effizient zu sein, erklärt Dirk Rohwedder. Sie träumen und leben nach einem eigenen Rhythmus. Das Wertvolle bestünde darin, Gegenseitigkeit zu entdecken, "die Einzigartigkeit des anderen als Bereicherung zu begreifen". Der Weg von der Stadt zur Arbeit führt zwanzig Minuten entlang an alten Feldsteinmauern, vorbei an Wiesen und Gärten. Im Taurus-Garten ist Ganzjahres-Saison, selbst tagelanger Sturmregen hindert niemanden daran, zum Beispiel Kompost zu versetzen. Der Lehm klebt dann schwer an den Schuhen. Beim Rundgang wird Bob begrüßt. Er arbeitet wie ein Stoiker. Unvermittelt fragt er Besucher nach ihrer Abreise. Mit dem Bus? Weiter von Heathrow? Ohne eine Antwort abzuwarten, sagt er alle Fahrpläne auf - für den ganzen Monat oder für ein Jahr, endlose Zahlenkolonnen ohne Punkt und Komma. Danach blitzen seine blauen Augen auf. Dirk weiß um jede Geschichte. Verlässt jemand das Camphill, schmerzt das auch, sagt er und schwärmt von den vielfältigen Möglichkeiten, die im Menschen angelegt sind. "Man muss das nur mit Geduld herausfinden." Wie bei Ann zum Beispiel. Sie leidet unter erheblichen Konzentrationsschwächen und verfügt über ein schlechtes Langzeitgedächtnis, mühsam erlernte Fähigkeiten kann sie kaum

nutzen. Gut und Böse trennt sie wie das Beil den Holzschneit. Ann sei eine Meisterin des Spontanen und wunderbar kommunikativ in der Kinderbetreuung. Eine wirbelnde Aktionistin, die hier ihr Wirkungsfeld gefunden hat. England - idyllisch, ländlich, traditionell. Die Auslagen der kleinen Läden bieten Kittelschürzen und Gummistiefel, Strickjacken und Stickdeckchen. Doch da, wo das Stierzeichen den Eingang zum Camphill-Zentrum weist, wird es international. Eine Co-Workerin aus Japan, Jugendliche aus Berlin und Stuttgart, die ihr Englisch aufbessern, ein Töpfer aus Australien, der Glaskünstler aus Wales. Der Bürgermeister kommt mit seiner Gattin täglich seinen Kaffee trinken. "Ich wollte an die Öffentlichkeit treten", erzählt Rohwedder. "Sichtbar machen, was ich über die Jahre an Schönerem, an Wertem gesehen habe. Ich wollte vermitteln, dass, wenn die Arbeit mit Liebe verrichtet wird und dabei auch Beziehungen der Menschen untereinander ein hohes Niveau des gegenseitigen Erkennens und Verstehens erreichen, dass dann so ausgereifte Produkte entstehen, die man auch verkaufen kann." Das Zentrum von Taurust Crafts ist sieben Tage die Woche geöffnet. Es umfasst Restaurant, Bildrahmerei, Töpferei, Glaswerkstatt, Kunsthandwerksverkauf, Cateringservice, Künstlerresidenzen, Ausstellungsräume, Ausbildungszentrum, Bioladen, Gartenbau. Etwa 150 000 Besucher kommen jährlich, zwischen zwanzig und vierzig Prozent liegen die Umsatzzuwachsraten. Es ist ein lokales Prestigobjekt und Oase in einer strukturschwachen Umgebung mit grenzübergreifender Vorbildwirkung. Wenn er abends als letzter über das Gelände geht und die gewachsene Struktur alter und neuer Gebäude sieht, empfindet er Glück, sagt Dirk Rohwedder. "Dann überkommt mich die Qualität und die Schönheit des Platzes und der Nachhall des Tages." REINHILD BEUTHER (4) Bilder aus dem integrativen Lebensprojekt Camphill. Der Holzstier ist hier entstanden. Landwirtschaft (unten) gehört zum wirtschaftlichen Konzept. In der Mitte einer der Bewohner beim Frühstück. Dirk Rohwedder